„Spiegelbild der Frauen in der Kirche“

Die „Evangelische Frauenarbeit Bayern“ feiert in Stein ihr 90-jähriges Jubiläum

Es war eine reine Detektivarbeit.“ Akribisch folgte die Historikerin Nadja Bennewitz den Spuren der „Evangelischen Frauenarbeit Bayern“. 16 prall gefüllte Ordner mit Sitzungsprotokollen oder Dokumenten über langatmige Gremienarbeit pflügte sie dabei durch. Der Dachverband von inzwischen 22 bayerischen Frauenvereinigungen wird nun 90.

Vernetzung und Entscheidungsfindung für ganz unterschiedliches Engagement von Frauen im kirchlichen Leben bietet er an. Von den Communitäten bis hin zur „Aktionengemeinschaft für Arbeitnehmerfragen“, vom „Frauenbund“ bis zur „Arbeitsgemeinschaft alleinerziehender Mütter und Väter“, vom „Pfarrfrauenbund“ bis zum „Konvent evangelischer Theologinnen finden sich unterschiedliche Vereinigungen unter dem Dach der „Evangelischen Frauenarbeit“ zusammen. Sie feiert ihr Jubiläum am Samstag, 13. März, ab 10 Uhr in der Paul-Gerhardt-Kirche in Stein-Deutenbach. Die Münchner Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler predigt dort.

Nadja Bennewitz wird beim anschließenden Festakt von ihrer Spurensuche und ihren Entdeckungen berichten. Natürlich ließen sich da nur wesentliche Entwicklungsstränge skizzieren. Alles präzise aufzubereiten, das würde ihrer Ansicht nach den Umfang einer Doktorarbeit annehmen. „Die Frauen haben aber immer wieder ihre Herausforderungen angenommen.“ Denn eher rückwärts gewandt war der Dachverband bei seiner Gründung im Jahr 1920. Die Stimmung war eher gegen die Grundtendenzen der Weimarer Republik gewandt. Mehr noch: „Die Grundstimmung war nationalistisch fast völkisch.“

So ging’s hinein ins Dritte Reich. Erst Mitte der 1930er Jahre reifte allmählich die Erkenntis, dass die kirchlichen Vereinigungen unter dem nationalsozialistischen Dach nicht bestehen könnten. Grund sei nicht etwa der Einsatz für verfolgte oder ausgegrenzte Menschen gewesen, sondern die Sorge um die eigene Existenz, so Nadja Bennewitz. Natürlich lag die Gleichschaltung aller Vereinigungen – mochten sie auch noch so regierungsfreundlich gesonnen sein – im Interesse der braunen Herren.

Nadja Bennewitz präsentiert die Früchte ihrer Forschungen zur „Evangelischen Frauenarbeit Bayern“. *Foto: Borée*

Nach dem Krieg stand nun drängend die Frage im Raum, in welcher Weise sich die Evangelische Frauenarbeit in Bayern neu konstituieren wollte und konnte: Sollte es ein Gesamtverein werden oder erneut ein Dachverband mehrerer Vereinigungen, die ganz unterschiedlich ausgerichtet waren? Viel spannender als das Ergebnis dieser Entscheidung empfindet Nadja Bennewitz ein Zitat, das sie in den Protokollen gefunden hat: „Wir sind das Spiegelbild der Frauen in der Kirche“, wurde in die Runde geworfen. Fast überflüssig zu erwähnen, dass die Entscheidung für einen Dachverband fiel.

„Demütig“ – so Nadja Bennewitz – war die Haltung der allermeisten Frauenverbände gegenüber der Kirchenleitung. Und dies ganz im Gegensatz zur realen Bedeutung der Frauen gerade für die Gesellschaft der Kriegs- und Nachkriegszeit. Umso wichtiger war dann ihre Vernetzung im kirchlichen Bereich.

„Im kirchlichen Leben gab es lange etwa keine alleinstehenden Frauen“, führt Nadja Bennewitz weiter aus. Frauen wurden wertgeschätzt als Mütter von Täuflingen und Konfirmanden, als Bräute und als Hausfrauen, die auch tagsüber Zeit für ihr kirchliches Ehrenamt hatten. Durch die gesellschaftlichen Umwälzungen der Kriegs- und Nachkriegszeit passten diese Lebensentwürfe für eine zunehmende Anzahl von Frauen nicht mehr. Auch wenn die 1950er Jahre unter dem Wahlkampfmotto Adenauers „Keine Experimente“ sich noch einmal gänzlich gegen diese Entwicklung stemmten, war sie nicht aufzuhalten.

Immer mehr Risse sprangen auf, die auch für die Evangelische Frauenarbeit zu Herausforderungen wurden: Können Frauen als Diakoninnen oder gar als ordinierte Pfarrerinnen wirken? Wie lassen sich ledige Mütter oder Frauen, die an eine Abtreibung denken, unterstützen? Ist es möglich, beim Weltgebetstag „Mutter Erde“ anzurufen? Welche Rolle haben Väter für die Kindererziehung? Nichts war mehr selbstverständlich – und der Frauenverband deckte die ganze Spannbreite kirchlichen Engagements von Frauen ab.

Trotz der spannungsreichen Geschichte wuchsen die angegliederten Verbände „von sechs auf 22“, wie Elke Beck-Flachsenberg als Vorsitzende des Dachverbandes beschreibt. „Frauen suchen nach neuen Modellen, die in der Kirche gelebt werden können.“

Sicher seien die Konfliktfelder weniger geworden. Oder vielleicht haben sie sich einer pragmatischeren Ebene zugewandt: Überlegungen, welche Wege sich finden lassen für Elternzeit, Kindertagesstätten, Sonntagsschutz, stehen eher im Vordergrund. „Trockene“ Gremienarbeit ist dabei nötiger denn je. Für Petra Sieber, die mit nur wenigen Wochenstunden als Geschäftsführerin wirken muss, steht das „Zusammenbinden der Querschnittsinteressen“ im Vordergrund. *Susanne Borée*

Fernsehtipp: „90 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Bayern“ am Sonntag, 28. März, 19.15 Uhr auf BR alpha.

44. Brasilien-Aktion des Evangelischen Sonntagsblattes aus Bayern

Wir erinnern noch einmal daran: Seit Jahrzehnten gibt es eine besondere Verbindung von Franken nach Brasilien. Regelmäßig werden rund 1.600 Sonntagsblätter in das südamerikanische Land geschickt. Bitte helfen Sie mit, dass diese Tradition nicht abreißt. Unterstützen Sie die 44. Brasilien-Aktion des Evangelischen Sonntagsblattes aus Bayern (gemäß unserem ausführlicheren Aufruf in Nummer 7, Seite 6)! Ein Geschenkabonnement für 2010 kostet 33 Euro; das ist ein vergünstigter Sonderpreis. Sie können ordern per Brief oder Postkarte an die Redaktion, aber auch gern per Telefon unter 09861–400387.

Wir danken im Namen der Empfängerschaft in Brasilien den bisherigen und künftigen Spender(inne)n recht herzlich!